

Erwin Rauscher (Hg.)

Pädagogik
für
Niederösterreich

Festschrift zur
Gründung der



Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2007
Redaktion: Erwin Rauscher
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN: 978-3-9519897-0-9

Jörg Spenger

„Fünf Tage sind genug! Sind fünf Tage genug?“

Die Einführung der Fünf-Tage-Woche an einem Badener Gymnasium – Evaluation einer schulorganisatorischen Maßnahme

Der Bericht über Begleitung und Evaluierung der Einführung der Fünf-Tage-Woche am größten Gymnasium Niederösterreichs zeigt, wie sich die Maßnahme auf alle Beteiligten ausgewirkt hat, und dokumentiert exemplarisch, wie die Forschung und Entwicklung an der PH NÖ als Serviceleistung für Niederösterreichs Schulen von diesen in Sachen wissenschaftlicher Begleitung, Evaluierung und Qualitätsentwicklung von Unterricht und Schulorganisation genutzt werden können.

1 Einleitung

1.1 Erkenntnis- und Praxisinteresse

Das BG/BRG Biondegasse in Baden, der größte AHS-Standort Niederösterreichs, führte 2004/05 erstmals die Fünf-Tage-Woche probeweise ein. Dies war umso bemerkenswerter, als bis zu diesem Zeitpunkt in Niederösterreich erst etwa 15% der AHS diese Maßnahme umgesetzt hatten. Dennoch war, schon bevor das BMBWK die generelle Implementierung der Fünf-Tage-Woche in der Pflichtschule ab dem Schuljahr 2006/07 angekündigt hatte, ein klarer Trend zu erkennen: Bundesweit fiel tendenziell vor allem ein deutliches West-Ost-Gefälle auf: Je weiter im Westen die Schulstandorte lagen, umso mehr AHS-Standorte hatten sich bereits dafür entschieden – in manchen Bundesländern flächendeckend.

Umso interessanter war es, die Erfahrungen der Schule mit der Fünf-Tage-Woche zu erheben und die Einführung dieser wissenschaftlich zu begleiten. Letzteres war ein Wunsch der Schulpartner, die möglichst objektiv die Wirksamkeit bestimmter Interventionen und Maßnahmen evaluiert wissen wollten, um auf dieser Basis weitere Schritte setzen zu können. Die Entscheidung zur Erprobung war naturgemäß zunächst nicht auf die ungeteilte Zustimmung innerhalb der Schüler-, Lehrer- und Elternschaft gestoßen, weshalb der Evaluierung auch aus dieser Sicht Gewicht zukam.

Die Direktion der Schule nahm deshalb mit dem Autor dieses Beitrags Kontakt auf, um die Modalitäten der Evaluierung zu klären. Die Auftragsstudie beförderte auch das Forschungsinteresse

des Autors als pädagogischer Soziologe, war doch das Antwortverhalten in Abhängigkeit von soziokulturellen Faktoren von hohem Erkenntnisinteresse. Zudem ließen die Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Beteiligten Aufschlüsse für die bildungssoziologische Diskussion erwarten.

Naturgemäß hatte vor allem die Schule Interesse an den Ergebnissen, weshalb sie nicht nur das Forschungsfeld zur Verfügung stellte, sondern sich dankenswerter Weise – in Zusammenarbeit mit den Schulpartnern – auch erheblich am Sachaufwand und der logistischen Abwicklung der Untersuchung beteiligte. Neben der Direktorin Dr. Stelzer sei in diesem Zusammenhang vor allem dem Elternverein sowie den Schüler- und LehrervertreterInnen und insgesamt dem Schulgemeinschaftsausschuss herzlichst gedankt.

Das Ziel der Evaluation war natürlich einerseits die Gewinnung von Daten, auf deren Basis man Verbesserungen und Optimierungen an der Schule selbst vornehmen kann. Andererseits sollte anhand der Schule exemplarisch, quasi als ‚Fall‘, aufgezeigt werden, wie sich die eingeführte Maßnahme auf die einzelnen Schulpartner auswirkt.

1.2 Fragestellungen und Hypothesen

Folgende Fragestellungen leiteten den Forschungsprozess bzw. die Versuchsplanung:

Bereich A: Allgemeine Fragen

- ⇒ Wie haben die einzelnen Schulpartner (Eltern-LehrerInnen-SchülerInnen) die Einführung der Fünf-Tage-Woche erlebt bzw. wie stehen sie nach einem Schuljahr dazu?
- ⇒ Was sind aus der Sicht der Schulpartner die Vor- und Nachteile der Maßnahme?
- ⇒ Was hat sich für die einzelnen Schulpartner konkret (positiv/negativ) verändert (z.B. schulisch, privat)?
- ⇒ Wie zufrieden sind die Schulpartner mit der neuen Organisation und welche Änderungen (Optimierungen) sollten (in Zukunft) vorgenommen werden?
- ⇒ Soll die Fünf-Tage-Woche überhaupt beibehalten werden, und wenn ja, in welcher Form?

Zusätzlich zu diesen Hauptfragestellungen wurden Forschungsfragen gestellt, die vor allem das Antwortverhalten in Abhängigkeit von verschiedenen Variablen fokussierten.

Bereich B: Interferenzstatistische Fragen

- ⇒ Gibt es bei den LehrerInnen geschlechtsspezifisch, altersmäßig bzw. fachtypisch unterschiedliches Antwortverhalten?
- ⇒ Ist das Antwortverhalten der Eltern bzw. Erziehungsberechtigten abhängig von dem Schulerfolg des Kindes, der Anzahl und dem Alter der im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen, dem Bildungsgrad und dem Beschäftigungsumfang der Eltern/Erziehungsberechtigten?
- ⇒ Gibt es Unterschiede in den Antworten bei jüngeren bzw. älteren SchülerInnen, bei Mädchen und Burschen (geschlechtsspezifische Komponente) bzw. bei SchülerInnen der verschiedenen Schulzweige?

Aus zahlreichen informellen Gesprächen mit LehrerInnen, Eltern und SchülerInnen, aus dem Studium der relevanten Literatur und nicht zuletzt aus den eigenen, langjährigen Erfahrungen als Lehrer wurde vom Evaluator folgende Haupthypothese entwickelt: *Die Fünf-Tage-Woche ist bei Eltern und SchülerInnen sehr beliebt. LehrerInnen sind ebenfalls mehrheitlich dafür,*

wenngleich auch ihre Skepsis und ihre Vorbehalte größer sind. Subhypothesen (vgl. unten) versuchten den Einfluss ausgewählter Variablen zu testen.

1.3 Methodische Vorgangsweise und Einschränkungen

Um die Fragestellungen beantworten und die Hypothesen überprüfen zu können, wurde eine methodisch differenzierte Vorgangsweise gewählt – zunächst wurden in einer qualitativen Vorerhebung Ausgangssituation und Befindlichkeiten der Schulpartner erhoben.

- ❖ Der erste Schritt war – nach einem ausführlichen Gespräch mit der Direktorin – eine eingehende Dokumentenanalyse, in der Protokolle, Stundenpläne, Statistiken, eine schulinterne Dokumentensammlung zur Thematik u.a. Materialien über die eingeführte Maßnahme gesammelt und inhaltsanalytisch aufgearbeitet wurden. Im Anschluss daran führte der Evaluator halbstandardisierte Leitfadeninterviews mit EntscheidungsträgerInnen durch, um aus der Sicht der Leitung und der LandesvertreterInnen die Fünf-Tage-Woche bewerten und beurteilen zu können. Die Interviews wurden (mithilfe von Studierenden der PA Baden) transkribiert und qualitativ ausgewertet. Inhaltlich deckten sie in etwa die oben angesprochenen Fragestellungen ab.
- ❖ Im nächsten Schritt sollten auf Basis der Informationen aus der Dokumentenanalyse und den Interviews drei (vor allem quantitative) Fragebögen zur Evaluierung der Maßnahme entwickelt und alle Schulpartner (Eltern-LehrerInnen-SchülerInnen) ‚großflächig‘ befragt werden. Nach Vorlage eines Rohentwurfs der Fragebögen wurde im Rahmen einer Gruppendiskussion mit VertreterInnen aller drei ‚Parteien‘ Adaptierungen an den Bögen vorgenommen. Nach einer Phase der Pre-Testung wurden im Sinne einer Vollerhebung die Fragebögen an alle SchülerInnen (N=1104), Eltern (N=1104) und LehrerInnen (N=105) verteilt. Die Gesamtstichprobe umfasste also über 2300 Personen. Selbstverständlich wurden allen Beteiligten Anonymität und der vertrauliche Umgang mit den Daten zugesichert, um möglichst authentische und ehrliche Antworten zu erhalten.
- ❖ Als Erhebungsinstrumente standen danach drei Fragebögen mit je 15 bzw. 16 qualitativen und quantitativen Fragestellungen mit 25 bis 39 Items zur Verfügung. Alle Betroffenen hatten etwa 1 Woche Zeit, um die Bögen zu retournieren. Die Rücklaufquote war hoch: 810 SchülerInnen (73,4%), 69 LehrerInnen (65,7%) sowie die Eltern von 801 SchülerInnen (72,6%) füllten den Fragebogen aus. Dadurch kam eine Datenmenge zusammen, die ein klares und repräsentatives Bild der Verhältnisse zeichnete.
- ❖ Die geschlossenen Fragen, die großteils aus mehrstufigen Ratingskalen bestanden, wurden mittels SPSS verrechnet und statistisch ausgewertet. Die Ergebnisse wurden zunächst in Form von Häufigkeits- bzw. Kreuztabellen dargestellt. Mit Hilfe von Chi²-Tests, T-Tests und Korrelations- bzw. Varianzanalysen konnten verschiedene Zusammenhänge ermittelt und deren Signifikanz überprüft werden. Die offenen Antworten wurden qualitativ-inhaltsanalytisch ausgewertet.

Zur Gültigkeit der Ergebnisse sei angefügt, dass sie für die vorliegende Population valide sind und verallgemeinert werden dürfen. Natürlich lässt sich von einer Schule kaum auf andere schließen, da die Situationen und Voraussetzungen bzw. Rahmenbedingungen variieren. Andererseits handelt es sich beim BG/BRG Biondegasse um ein typisches Gymnasium eines städtischen Ballungsraums, weshalb die Ergebnisse tendenziell für diese Schulpopulation eine gewisse Gültigkeit beanspruchen können.

2 Darstellung ausgewählter Ergebnisse zur Beliebtheit der Fünf-Tage-Woche

In der Folge sollen ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung in vereinfachter, deskriptiver Form dargestellt werden, beschränkt auf die überprüften Zusammenhänge, also auf den oben angesprochenen Bereich B. Die spezifischen Fragen bzw. Ergebnisse zum Bereich A wurden zwar erhoben und der Schule zur Verfügung gestellt, können aber aus Platzgründen hier nicht näher berücksichtigt bzw. weiter ausgeführt werden:

2.1 Beliebtheit bei den Schulpartnern

Die Haupthypothese wird im Prinzip bestätigt. Sowohl die SchülerInnen (86,3%) als auch deren Eltern (84,1%) sind mit einer überwältigenden Mehrheit für die Beibehaltung der Fünf-Tage-Woche, aber auch die LehrerInnen sind zu fast $\frac{3}{4}$ dafür (72,5%). Das widerspricht den Eindrücken aus Vorgesprächen, nach denen von einem knapperen Ergebnis auszugehen war.

2.2 Beliebtheit in Abhängigkeit von Geschlecht, Dienstalter und Unterrichtsgegenstand

Subhypothese 1: Die LehrerInnen zeigen in Abhängigkeit von Geschlecht und Dienstalter prinzipiell kein unterschiedliches Antwortverhalten. Jedoch sind LehrerInnen der musisch-kreativen Fächer signifikant geringer für die Fünf-Tage Woche.

Begründung: Diese Annahme wurde deshalb getroffen, da zu erwarten war, dass sich der Stundenplan gerade für diese Fächergruppen (Bewegung und Sport, Werken, Bildnerische Erziehung...) durch die Einführung der Fünf-Tage-Woche stärker in den Nachmittag verschiebt.

Ergebnisse:

- ⇒ Wie die Signifikanzprüfung zeigt, war erwartungsgemäß kein signifikanter Zusammenhang zwischen Dienstalter und Beliebtheit der Fünf-Tage-Woche zu beobachten.
- ⇒ Auch was das Geschlecht betrifft, bewegte sich der Unterschied im Zufallsbereich. Insofern wurde die Hypothese in diesen beiden Bereichen bestätigt.
- ⇒ Die LehrerInnen musisch-kreativer Fächer sind zwar erkennbar weniger begeistert als andere Fächergruppen, jedoch gibt es auch hier keinen signifikanten Unterschied im Antwortverhalten. Die Hypothese gilt also in dieser Hinsicht als widerlegt.

2.3 Beliebtheit in Abhängigkeit vom Schulerfolg des Kindes

Subhypothese 2a: Je weniger erfolgreich die Kinder in der Schule sind, desto signifikanter sind die Eltern für die Fünf-Tage-Woche.

Begründung: Es war zu vermuten, dass gerade Eltern leistungsschwächerer SchülerInnen die Fünf-Tage-Woche als Chance sehen, dass ihren Kindern auch am Nachmittag die notwendige Betreuung zukommt.

Ergebnisse:

- ⇒ Die Ergebnisse zeigen, dass diese Hypothese widerlegt werden muss. Es gibt keine sig-

nifkanten Unterschiede in der Beurteilung der Fünf-Tage-Woche als Funktion der Einschätzung des Schulerfolgs des Kindes.

2.4 Beliebtheit in Abhängigkeit von Familiengröße

Subhypothese 2b: *Je mehr Kinder bzw. Personen in einer Familie vorhanden sind bzw. im elterlichen Haushalt leben, desto signifikanter sind die Eltern für die Fünf-Tage-Woche.*

Begründung: Dies wurde deshalb angenommen, da – rein rechnerisch – mit der längeren täglichen Unterrichtszeit eine Entlastung in der häuslichen Betreuungspflicht verbunden ist.

Ergebnisse:

- ⇒ Es gibt zunächst einen signifikanten Zusammenhang zwischen Haushaltsgröße und der Zustimmung – allerdings umgekehrt als erwartet: Je geringer die Familiengröße ist, desto deutlicher sind die befragten Eltern für die Beibehaltung der Maßnahme.
- ⇒ Die Zustimmung fällt umso geringer aus, je mehr Kinder in der Familie vorhanden sind. Somit werden auch diese beiden Annahmen durch die Daten widerlegt.

2.5 Beliebtheit in Abhängigkeit vom Alter der Kinder

Subhypothese 2c: *Je jünger die Kinder sind, desto signifikanter sind die Eltern dafür.*

Begründung: Es war zu vermuten, dass gerade Eltern jüngerer Kinder die schulische Betreuung auch an Nachmittagen bevorzugen.

Ergebnisse:

- ⇒ Der Signifikanztest zeigt einen signifikanten Zusammenhang: Besonders die Eltern der Kinder in den unteren Schulstufen sind vehementer für die Beibehaltung der Fünf-Tage-Woche als Eltern von OberstufenschülerInnen. Dies bestätigt eindeutig die Hypothese.

2.6 Beliebtheit in Abhängigkeit vom Bildungsgrad der Eltern

Subhypothese 2d: *Je niedriger der Bildungsgrad der Eltern ist, desto signifikanter sind sie für die Fünf-Tage-Woche.*

Begründung: Diese sicher gewagte Hypothese beruht auf der Vermutung, dass niedriger gebildete Personen unter Umständen eher die Entlastungsmöglichkeit durch die Schule sehen, da beide Elternteile mit größerer Wahrscheinlichkeit (z.B. aus finanziellen Gründen) berufstätig sein müssen und sich nicht so sehr um die Kinderbetreuung kümmern können.

Ergebnisse:

- ⇒ Hier zeigt die Überprüfung, dass es grundsätzlich keine statistisch relevanten Unterschiede im Antwortverhalten gibt, die Hypothese gilt also als widerlegt.

2.7 Beliebtheit in Abhängigkeit vom Beschäftigungsausmaß der Eltern

Subhypothese 2e: *Je mehr die Eltern/Erziehungsberechtigten (beruflich) beschäftigt sind, desto signifikanter sind die Eltern für die Fünf-Tage-Woche.*

Begründung: Diese Annahme ergäbe sich konsequenter Weise aus Subhypothese 2d.

Ergebnisse:

- ⇒ Weder die Wochenstundenanzahl der Mutter oder des Vaters noch deren Beschäftigungs-

umfang beeinflussen signifikant die Einstellung zur Fünf-Tage-Woche, es wurde nirgendwo ein signifikanter Zusammenhang festgestellt. Die Subhypothese 2e gilt als widerlegt.

2.8 Beliebtheit in Abhängigkeit von Alter, Geschlecht und Schultyp

Subhypothese 3: *Die Zustimmung zur Fünf-Tage-Woche durch die SchülerInnen ist alters-, geschlechts- und schultypenunabhängig.*

Begründung:

Es ist grundsätzlich zu erwarten, dass es keine Rolle spielt, wie alt die Kinder sind bzw. um welches Geschlecht es sich handelt, da sowohl Jüngere und Ältere als auch Mädchen und Buben durch die Maßnahme gleichermaßen profitieren oder benachteiligt werden. Auch der Schultyp dürfte wohl zunächst keine allzu großen Unterschiede in der Zufriedenheit ‚produzieren‘.

Ergebnisse:

- ⇒ Die Ergebnisse zeigen, dass die Beliebtheit der Fünf-Tage-Woche tatsächlich altersabhängig sein dürfte. Je jünger die SchülerInnen sind, desto eher sind sie für die Beibehaltung. Besonders auf der 8. und 12. Schulstufe sinkt die Zustimmung deutlich.
- ⇒ Geschlechtsbezogen sind keine statistisch relevanten Unterschiede erkennbar. In diesem Bereich bestätigt sich die Hypothese.
- ⇒ Jedoch gibt es einen schultypenrelevanten Zusammenhang: SchülerInnen des Realgymnasiums sind signifikant weniger für die Fünf-Tage-Woche als GymnasiastInnen.

3 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

- ❖ Bei den SchülerInnen und deren Eltern verwundert die sehr hohe Zustimmung zur Fünf-Tage-Woche nicht, hebt sie doch, wie aus allen Antworten – auch den offenen – hervorgeht, deutlich deren Lebensqualität.
- ❖ Interessant scheint, dass die LehrerInnen ebenfalls eine sehr hohe Zustimmung zur Fünf-Tage-Woche erkennen ließen, was nicht unbedingt selbstverständlich ist; auch im Vorfeld der Untersuchung war es eher dieser Personenkreis, der Bedenken anmeldete. Offensichtlich war die artikulierte Meinung aber nicht repräsentativ für das gesamte Kollegium. Insgesamt hat sich gezeigt, dass die Verschlechterungen nicht so dramatisch waren, wie von manchen befürchtet.
- ❖ LehrerInnen, die ein musisch-kreatives Fach unterrichten, müssen mehr Unterrichtsstunden als andere am Nachmittag abhalten. Über 60% dieses Personenkreises wünschen trotz allem die Beibehaltung der Fünf-Tage-Woche!
- ❖ Nicht wirklich überraschend war es, dass es keine geschlechts- und altersspezifischen Unterschiede im Antwortverhalten der LehrerInnen gegeben hat, denn schließlich profitieren bzw. ‚leiden‘ ja beide Geschlechter und auch alle Altersgruppen gleichermaßen, wenn die Fächergruppen über diese Variablen hinweg annähernd normalverteilt sind.
- ❖ Erwartungswidrig war hingegen, dass Zustimmung oder Ablehnung der Eltern unabhängig vom Schulerfolg des Kindes sind.

- ❖ Völlig überraschend war auch der Umstand, dass die Zustimmung mit der Haushaltsgröße bzw. (was dann ja nahe liegt) mit der Kinderzahl sinkt. Möglicherweise sind gerade bei größeren Haushalten bzw. mehreren Kindern die Mütter oder Väter weniger berufstätig und können und/oder wollen sich aus diesem Grund mehr um die Kinder kümmern, was eine längere Betreuung in der Schule nicht notwendig oder wünschenswert macht. Eine Signifikanzprüfung bestätigt jedenfalls, dass es einen indirekt proportionalen Zusammenhang gibt zwischen der Haushaltsgröße und der wöchentlichen Arbeitszeit der Mutter und des Vaters. Umgekehrt ist es nicht verwunderlich, dass gerade Eltern mit wenigen Kindern, wo tendenziell beide berufstätig sind, das längere gemeinsame Wochenende genießen wollen. Das spricht sicher für die Fünf-Tage-Woche als kleinfamilienfreundliche Maßnahme.
- ❖ Bestätigt wurde auch eindeutig die Vermutung der Beliebtheit bei Eltern jüngerer Kinder: Einerseits sind die Kinder dieses System ja aus der Volksschule gewohnt, wodurch die Umstellung weniger schwer fällt, andererseits ist es betreuungstechnisch für viele Eltern sicher von Vorteil, wenn gerade die jüngeren Kinder, die noch nicht so selbstständig sind, weniger oft früher nach Hause kommen.
- ❖ Dass der Bildungsgrad der Eltern keine signifikante Rolle spielt, war nicht zu erwarten. Die Signifikanzprüfung zeigt, dass die Mutter umso eher vollzeitig arbeitet, je niedriger der Bildungsgrad der Eltern ist. Hier war zu erwarten, dass die Zustimmung deutlicher von dieser Gruppe ausgeht als von jener, wo die Mutter ohnehin nicht so häufig und lang arbeiten geht. Zur ‚Ehrenrettung‘ der Hypothese sei allerdings gesagt, dass Eltern mit Abschlüssen jenseits der Matura deutlich weniger für die Beibehaltung der Fünf-Tage-Woche sind. Dennoch bleibt die Erkenntnis, dass weder der Bildungsgrad der Eltern noch der Umfang von deren Arbeitsbelastung im Antwortverhalten der Stichprobe eine Rolle spielen.
- ❖ Dass die Zustimmung der SchülerInnen nicht vom Geschlecht abhängt, hat sich bestätigt, dass allerdings besonders jüngere davon angetan sind und ältere eher skeptisch sind, war nicht zu erwarten. Vielleicht liegt es daran, dass ältere SchülerInnen nicht mehr sonderlich von der Maßnahme profitieren, vielleicht hat sich für sie der Stundenplan verschlechtert. Die Belastung durch den Nachmittagsunterricht dürfte speziell in den ‚Abschlussklassen‘ der Unter- und Oberstufe hoch sein: War der Wert vor Einführung der Fünf-Tage-Woche schon auf relativ hohem Niveau, so steigt er durch die Maßnahme neuerlich, was ein deutliches Indiz bzw. eine Erklärung für diese eher skeptische Haltung der Betroffenen sein könnte. Auch hat besonders die Unzufriedenheit der 8. und 12. Schulstufe zu diesem signifikanten Ergebnis beigetragen. Dies könnte die Schule bei künftigen Organisationsentwicklungen berücksichtigen.
- ❖ Ebenfalls Handlungsbedarf dürfte es im Realgymnasium geben: Es scheint stärker vom Nachmittagsunterricht betroffen als das Gymnasium. Die RealgymnasiastInnen erleben auch die Fünf-Tage-Woche deutlich belastender als die GymnasiastInnen.

4 Zusammenfassung und Ausblick

‚Das einzig Beständige‘, sagt ein Sprichwort, ‚ist die Veränderung‘. Gerade auch für die Schule

trifft das zu. Sie entwickelt sich stetig weiter und passt sich den veränderten Bedürfnissen an. Andererseits soll sie auch ein Garant für Stabilität sein und nicht mit jeder Strömung mitschwimmen, nicht mit jedem Windstoß mitschweben. Die im Prinzip pflichtige Einführung der Fünf-Tage-Woche ab dem Schuljahr 2006/07 für alle schulpflichtigen Kinder war wohlüberlegt und zielt unter anderem stark auf die veränderten Bedürfnisse der Familien und der Arbeits- und Berufswelt ab.

In dieser Hinsicht hat das BG/BRG Biondekgasse einen zukunftssträchtigen Instinkt bewiesen. Und die recht große Zufriedenheit der SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern mit dieser Maßnahme und vor allem mit der offensichtlich gelungenen Organisation scheint den Verantwortlichen und Proponenten dieser Intervention an der Schule Recht zu geben. Das zeigen zumindest die vorliegenden Forschungsergebnisse.

Sicherlich sollten aber auch die Bedenken einzelner Personengruppen ernst genommen werden. Denn ‚wer aufhört besser zu werden, hört auf, gut zu sein.‘ Es gibt immer Möglichkeiten der Optimierung, ein Ausruhen auf den Lorbeeren wäre sicher keine gute Idee. Doch darf man sich ob des Erreichten an der Schule durchaus freuen.

Insgesamt bezeugen die Erfahrungen, dass sich niemand vor der Fünf-Tage-Woche zu fürchten braucht, eher im Gegenteil. Natürlich kommt vieles auch auf das Geschick der Schulleitung und der AdministratorInnen bzw. Stundenplan-Verantwortlichen an. Für das Schulsystem insgesamt bedeutet die Fünf-Tage-Woche einen wichtigen Schritt hin zu einer Anpassung an die Verhältnisse des Alltagslebens, um Kinder bestmöglich auf die Lebens-, Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten.

Aktueller denn je wird dadurch die Diskussion um eine verstärkte Tagesbetreuung, die derzeit geführt wird. Zwar ist eine flächendeckende Einführung der Ganztagschule aus gegenwärtiger Sicht kaum vorstellbar und auch nicht sinnvoll, da es viele standort- und (mehr noch) familienspezifische Situationen und Bedürfnisse gibt, doch als optionales Angebot wird diese Organisationsform vermutlich an Bedeutung gewinnen.

Auch hier will die PH NÖ als Anlaufstelle und Ansprechpartner für Schulen und Bildungsverwaltung zur Verfügung stehen, um die Einführung verschiedener Maßnahmen vorzubereiten, zu begleiten und zu evaluieren.

*Jörg Spenger, Mag. Dr., Dipl.-Päd.,
ist Erziehungswissenschaftler und Bildungsforscher, Mitarbeiter
am Department Qualitätsentwicklung an der PH NÖ sowie
Lektor an der Universität Wien*